

Renaissance der Zeichnung als Kunstwerk

Eine Zeichnung kann vieles sein. Eben jetzt erlebt sie in der Kunstszene ein Comeback als autonomes Kunstwerk. Sechs Ausstellende gaben am Samstagabend, 1. Dezember, im mit Gästen satt gefüllten Kulturzentrum Gasometer Einblick in ihr aktuelles Schaffen.

Von Gabi Eberle

Triesen. – «Zeit Zart Zeichnung» lautet der Titel der Ausstellung, initiiert von Barbara Geyer, Planken, bekannt für ihre Werke im Bereich der Objektkunst. Sie beschäftigt sich ebenfalls seit Langem mit der Zeichnung und konnte fünf befreundete Künstlerinnen und Künstler für die feine Ausstellung mit gross- bis kleinstformatigen Arbeiten gewinnen.

Von ihr selbst zu sehen ist eine Installation mit 13 Zeichnungen, die die Thematik der Bedeutung von Objekten ins Zentrum stellt. Barbara Geyer hielt auch die Vernissagerede, passend



Stellen bis zum 3. Februar im Kulturzentrum Gasometer aus: Christian Geismayr, Georg Vith, Maria Bussmann, Barbara Geyer, Werner Casty, Regina Marxer (v. l.).

Bild sdb

zum Ausstellungstitel in ihrer äusseren Erscheinung zart und mit leisen Worten, ergänzt von Gasometer-Leiterin Petra Büchel. Um den Gästen

Mut zur eigenen Betrachtungsweise zu machen, schilderten sie ihre ganz persönlichen Eindrücke zu den einzelnen Werken. Klarinettenmusik von

Edgar Höscheler stimmte in die Ausstellung ein.

Marxer und Casty mit Grossformaten

Das Bild als Hintergrund und der Hintergrund als Bild: Die renommierte Liechtensteiner Künstlerin Regina Marxer aus Vaduz – lange nichts von ihr gehört, deshalb umso schöner, sie mit Aktuellem im Gasometer anzutreffen – betätigte sich als «Archäologin des Bildgrundes». Mit Bleistiftschraffuren auf grossformatigen, grundierten Leinwänden erforscht sie in ihren «Grundstücken» die vielen Möglichkeiten, die der traditionelle Bildhintergrund hergibt.

Werner Castys fotorealistische Zeichnungen erschliessen sich dem Betrachter auf vielen Ebenen. Der gewohnte Blick auf Landschaft, Berge, Gestein und Himmel wird durch seine Auswahl des jeweiligen Ausschnitts ungewohnt herausgefordert.

Von der Camera Obscura bis Japan

Georg Vith aus Dornbirn arbeitet mit der Camera Obscura, die er als Instru-

ment zur Beobachtung benutzt. Daraus entstehen kleinstformatige Tuschezeichnungen von Eindrücken mit Tagebuch-Charakter. Erstmals zeigt er die Aufzeichnung eines ganzen Jahres in Hunderten von Einzelzeichnungen.

Ebenfalls aus Dornbirn stammt der Künstler und Philosoph Christian Geismayr. Von ihm sind lose Blätter mit Zeichenstudien und Einzelarbeiten zu sehen, geprägt von Fragilität und subtiler Linienführung.

Die Sechste im Bunde, Maria Bussmann, lebt und arbeitet in Wien, wo sie in der Secession ihre Arbeit «Longbeach NY» zeigte. Diese schliesst an die im Gasometer zu sehende, zum Bildträger werdende Faxrolle an, die acht Meter Wald freigibt. Die 16-teilige Serie «Ich war nie in Japan» kommt erzählend, lyrisch und philosophisch daher. Ein Besuch der 6er-Ausstellung in der Adventszeit lohnt, bekommt man doch viel, richtig viel Zartes an Zeichnung fürs Auge und Gemüt.

«Zeit Zart Zeichnung», bis 3. Februar 2013, geöffnet Fr 16–20, Sa/So 14–18 Uhr. Rahmenprogramm: www.gasometer.li